

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Besitz u. Nachbarortverlehr M. 1.16, außerhalb M. 1.26.



Blatt der Lannen

Altensteig, Stadt.

und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 21.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 7. Februar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1905.

Am 15. Februar 1905, vormittags 10 Uhr

findet im Dienstgebäude des Bezirkskommandos Calw die ärztliche Untersuchung derjenigen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche sich im militärpflichtigen Alter befinden und am 1. April 1905 zur Ableistung ihrer 1-jährigen Dienstzeit eintreten wollen, statt. Noch nicht militärpflichtige, taugliche Volksschullehrer usw. dürfen sich zum Diensttritt freiwillig bereit erklären. Die schriftlichen Gesuche um Untersuchung und Einweisung sind bis spätestens 8. Februar 1905 an das Bezirkskommando einzureichen.

Tagespolitik.

Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist nun ein Staatsvertrag zwischen Württemberg und Oesterreich zur Beseitigung von Doppelbesteuerungen von dem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten und dem K. und K. Oesterreich-Ungarischen Gesandten hier unterzeichnet worden.

Die jüngste englische Hege gegen Deutschland ist wieder einmal von einem Vertreter der englischen Regierung ausgegangen. Hr. Lee, der Unterstaatssekretär des Ministeriums der Marine, hat eine ganze Flut von Verdächtigungen und Drohungen gegen Deutschland ergossen. Er sagte in einer öffentlichen Versammlung, England müsse jetzt mit einer gewissen Besorgnis, obwohl nicht mit Angst nach der Nordsee blicken, da der Feind dort zu suchen sei, deshalb sei die englische Marine reorganisiert und eine Flottenstation an der Ostküste Englands errichtet worden. Sollte der Krieg erklärt werden, dann würde England dem Feinde einen derartig schweren Schlag bereiten, daß die Entscheidung sofort erfolgen müßte. — Wir möchten den Lärm in England hören, wenn ein deutscher Staatsmann sich in solchem Tone äußerte, halten aber schon den Gedanken für beleidigend, daß ein Mitglied der Staatsregierung oder der Minister einer der Bundesregierungen sich zu derartigem Unfug hergeben könnte.

Mit großem Eifer verteidigte der „Temps“ vor einigen Tagen die französisch-russische Allianz, indem er nachzuweisen versuchte, daß Frankreich weder mit Italien noch mit England ein Bündnis schließen könne, und daß letztem Bedürfnisse, einen Verbündeten gegen benachbarte Nebenbuhler und Feinde zu haben, einzig Rußland genüge. Nun antwortet Jaurès in der „Humanité“ auf diese Ausführungen und sagt: „Es handelt sich heute nicht mehr darum, zu wissen, ob wir durch ein Bündnis mit England und Italien die russische Allianz erziehen oder den russischen Despotismus mit der französischen Freiheit in dauernde Beziehungen bringen können, sondern darum, ob beim gegenwärtigen Zustand Europas und der Welt und bei der politischen und sozialen Entwicklung aller Nationen das Bündnis mit Rußland noch etwas zur Sicherheit, Stärke und Würde Frankreichs beitragen kann. Nun aber kommt es mit wachsender Klarheit zur Erscheinung, daß das Bündnis mit Rußland für unser Land eine Verminderung an Sicherheit, Stärke und Würde bedeutet. Es schwächt, kompromittiert und erniedrigt uns. Das französische Volk kennt die Bedingungen der Allianz nicht; es weiß weder die Bürgschaften, die sie uns bietet, noch die Lasten, die sie uns auferlegt. Aber wenn Frankreich die Allianz eingegangen ist, trotz der Abneigung, die sie den Republikanern wegen des russischen Despotismus eingeflößt hat, so geschah es nur, weil sie ihm vorgestellt wurde als ein Schutz gegen einen deutschen oder italienisch-deutschen Angriff. Ich will nicht unterjochen, ob seit 1890, das heißt seit die Verhandlungen über die Allianz begannen, die Gefahr eines solchen Angriffs eingebildeter oder wirklich war. Tatsächlich hat Deutschland keinen Grund, Frankreich den Krieg zu erklären. Wenn in einem Augenblicke, gegen 1888, die Beziehungen beider Nationen gespannt waren, so trägt die Schuld daran der Boulangerismus, der an der Oberfläche chauvinistische Revanche-Phrasen auftrieb, die unsern tiefen Gefühle stolzer Klugheit und Friedensliebe nicht entsprachen. Aber der „Temps“ verzicht völlig, daß die ganze seitherige russische Politik ein fortwährender Abfall vom ersten Gedanken der Allianz gewesen ist. Seit Rußland sich in die ostasiatischen Unternehmungen eingelassen hat und seit es in der Randchancerei seinen Ehrgeiz und seine Kraft, sein Geld und seine Militärmacht vergraben hat, wo ist die Bürgschaft für das europäische Gleichgewicht und wo bleibt Frankreichs Sicherheit? Wenn morgen Deutschland Streit mit uns anfängt, hat Rußland kein einziges Regiment, um an Deutschlands Ostgrenze zu unseren

Gunsten eine wirksame Demonstration zu machen. Seit Jahren gibt es in Europa kein Rußland mehr und wir sind verbündet mit einem Phantom, das sich im fernsten Orient verliert und für uns, wenn wir angegriffen würden, nicht einmal mit einer Drohung gegen unsere Angreifer sich wenden könnte!“ Jaurès fährt dann aus, daß die Franzosen dumm genug waren, auch noch das Geld zu den Unternehmungen herzugeben, die Rußland in Ostasien festlegen und es verhindern, im Ernstfalle seine Allianzpflichten in Europa zu erfüllen. Das Ergebnis sei, daß der Friede im Belieben Deutschlands stehe, gegen das gerade Frankreich sich durch die Allianz schütze wollte.

Die durchaus konservative russische Adelsgesellschaft beschloß an den Zaren eine Ergebenheitsadresse zu richten und ihn zu bitten, so bald er den Augenblick für gekommen erachte, dem Reiche eine Verfassung zu geben. Nur eine Minderheit der Adelsgenossenschaft sprach sich gegen diese Adresse aus, indem sie erklärte, daß der gegenwärtige Moment nicht geeignet sei, dem Kaiser eine derartige Bitte zu unterbreiten.

In Newyork herrscht große Aufregung infolge der Enthüllung, daß Präsident Roosevelt im vergangenen Herbst den katholischen Indianerschulen einen Zuschuß von 90 000 Dollar verschafft habe, wofür der Professor an der katholischen Universität versprochen habe, zwanzig Kongreßdistrikte, die für Roosevelt zweifelhaft waren, durch Gewinnung der katholischen Stimmen auf die Seite der Republikaner zu bringen.

Deutscher Reichstag.

Das wieder sehr schwach besetzte Haus beschäftigte sich heute mit dem Beschlusseantrag des Zentrums betreffend die Freiheit der Religionsübung. Abg. Bacher befürwortete ihn, dabei unter Hinweis auf den leeren Bundesratssitz das geringe Interesse der Regierung bedauernd. Bei seinem Verjuch, die Berechtigung des Antrages nachzuweisen, führte er Beispiele aus Mecklenburg-Schwerin, Altdenburg und Braunschweig an. Inzwischen waren Graf Posadowsky und andere Regierungsvertreter im Saale erschienen. Abg. Sattler (natlib.) hatte nichts gegen volle Gleichberechtigung aller Konfessionen, wünschte sie aber auch in Staaten mit überwiegend katholischer Bevölkerung. Der Staat solle sich im allgemeinen in die inneren Angelegenheiten der Kirche nicht einmischen, jedoch gebe es hier Grenzen. Der Antrag wolle, daß der Staat gar nichts mehr zu sagen habe, deshalb sei er abzulehnen. Abg. David (Soz.) war für den Antrag, aber wie er hervorhob, aus ganz anderen Gründen, als das Zentrum. Abg. Henning (natlib.) erklärte sich gegen den Antrag, der den historischen Zusammenhang zwischen Staat und Kirche gefährde. Redner hielt eine Kommissionsberatung für überflüssig. Abg. Müller-Sagan (frj. Bp.) stimmte dem ersten Teile des Antrags zu. Abg. Stöcker (b. l. Part.) verwarf den ganzen Antrag. Die verbündeten Regierungen würden ihm doch nicht zustimmen. Abends vertrat sich das Haus. Montag: Dritte Lesung des Nachtragsvertrags für Südwestafrika.

Württembergischer Landtag.

Die Abgeordnetenkammer erledigte gestern die noch ausstehenden Teile der Verfassung der großen und mittleren Städte. Die einzelnen Artikel werden ohne wesentliche Debatte nach dem Antrag der Kommission angenommen. Die Beschlussefassung über die noch übrigen Artikel der Gemeindeordnung wurden auf Samstag verschoben. Abends wurden einige Petitionen meistens durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Nur eine Petition des vor drei Jahren wegen Heblerei unschuldig zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilten Seaveurs Dechle in Gmünd um eine Erhebung der ihm im Gnadenswege gewährten Entschädigung für die von ihm verübten 16 Monate Zuchthaus wurde trotz des Widerspruches des Justizministers v. Breiiling der Regierung zur Erwägung überwiesen. Zum Schluß gelangte noch der Antrag der Volkspartei zur Verhandlung, die Regierung möge zur festlichen Begabung des Schillertages am 9. Mai für tunlichste Einschränkung des Unterrichts in den Schulen und der Verhandlungen an den Gerichts- und Verwaltungsstellen besorgt sein. Kultusminister v. Weizsäcker bemerkte, der Antrag bezeuge sich mit den Absichten der Regierung. Den Vorschriften der Schulen sollten keine detaillierten Vorschriften über die Art der Feier gemacht werden. Es solle den

Schulleitern überlassen werden, wie sie den Tag feiern wollten. Er begrüße es, daß eine Reihe von Gemeindeverwaltungen beschlossen habe, den älteren Schülern die Werke Schillers zu schenken. Die Staatsschulverwaltung werde dasselbe in den Seminaren und Präparanden-Anstalten tun. Die Hauptsache werde sein, daß die Schillerwerke auch gelesen werden. Die Feier soll sich würdig anreihen an die große Schillerfeier von 1859. Ministerpräsident v. Breiiling erklärte, es solle nicht den Behörden eine bestimmte Feier vorgeschrieben werden. Die Regierung werde die Behörden auf die Bedeutung des Tages aufmerksam machen und es im übrigen ihnen überlassen, wie sie den Tag begehen wollen. Abg. v. Geß (D. B.) erklärte seine Zustimmung zu dem Antrag. Abg. Hausmann-Gerabronn spricht den Wunsch aus, daß der Monat Mai, in dem der Ehrentag des Verfassers der Geschichte des Falles der Niederlande, des Verherrlichers der bürgerlichen Freiheit, wiederkehrt, auch den Württembergern eine Erweiterung ihrer bürgerlichen Freiheit bringen möge. (Beifall.) Abg. Remboldt-Kalen (Ztr.) nimmt die in der Presse aufgebrachte Anregung der Prägung einer Schillerdenkmünze auf. Prälat v. Sandberger wünscht, daß in das Gedächtnis der Festversammlung die Schilleridealität klarend und versöhnend hineinklingen werde. Der Antrag wurde hierauf einstimmig angenommen.

Stuttgart, 5. Febr.

Die Abgeordnetenkammer beriet heute die Schluß- und Uebergangsbestimmungen zur Gemeindeordnung. Eine lebhafteste Debatte gab es bei Artikel 259, der nach den Beschlüssen der Kommission bestimmt, daß in den großen und mittleren Städten alle Mitglieder beider Gemeindefollegien binnen drei Monaten nach dem Inkrafttreten des Gesetzes auf Grund der Verhältniswahl neu zu wählen sind. Der Berichterstatter Kraut (Nat.) befragte den Kommissionsantrag. — Abg. Liesching (Sp.) hielt keine Notwendigkeit, nach Einführung des Proporz, sofort die gesamten Kollegien zu erneuern. Hauptächlich das Wahlverfahren werde geändert, das Wahlrecht nur in sehr geringem Umfang. Bei einer Gesamterneuerung müßten sehr viele Kandidaten von jeder Partei aufgestellt werden, jedoch Irrtümer unvermeidlich wären, besonders, da auch das neue Wahlverfahren sich erst einleben müsse: Er lege den größten Wert darauf, daß die Verhältniswahl sich nicht auf einem ungünstigen Boden einführe und sich dadurch unbeliebt mache. Man dürfe nicht nur die Stuttgarter Verhältnisse, sondern müsse die des ganzen Landes zu Grunde legen. — Abg. Kloss (Soz.) hält es für notwendig, daß eine vollständige Erneuerung auf einmal vorgenommen werde. Erst bei einer gänzlichen sofortigen Erneuerung würde der Proporz vollständig gemacht. Schwierigkeiten werde die sofortige gänzliche Erneuerung freilich bringen, aber das sei nur vorübergehend, diese Mängel würden leicht überwunden werden. — Minister v. Bischoff schließt sich den Ausführungen des Abg. Liesching an. Ein Grund für eine Totalerneuerung liege jetzt, nachdem man die Magistratsverfassung fallen gelassen habe, nicht mehr vor. Die praktische Durchführung des Proporz werde zuerst mit Schwierigkeiten verknüpft sein. Um die Einführung glatt vor sich gehen zu lassen, solle man keine unnötigen Schwierigkeiten machen. Eine allzuständige Umgestaltung sei nicht wünschenswert. Im Interesse der Kontinuität der Gemeindeverwaltung sei die allmähliche Erneuerung vorzuziehen. — Abg. v. Geß (D. B.) spricht sich ebenfalls für eine partielle allmähliche Erneuerung aus. — Abg. Remboldt-Gmünd (Zentr.) meint, man könne nicht Gemeindefollegien bestehen lassen, deren Mitglieder auf Grund verschiedener Wahlsysteme berufen sind. Nach weiterer Debatte wurde in der Abstimmung der Antrag Liesching auf Streichung des Artikels 258 mit 36 gegen 30 Stimmen angenommen. Die weiteren Artikel wurden ohne wesentliche Debatte nach den Kommissions-Beschlüssen erledigt. Damit sind beide Gesetze, Gemeinde- und Bezirksordnung durchberaten. Die Mitteilung des Präsidenten hierüber wurde in dem Hause mit Beifall begrüßt. Es fehlt nunmehr noch die Endabstimmung über beide Gesetze. Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

Landesnachrichten.

\* Altensteig, 6. Febr. Die gestern im Saale des Gasthofes „zum grünen Baum“ hier stattgefundene Hauptversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins war sehr zahlreich besucht und es war ein Freude, wahrzunehmen, wie unsere Landwirte, den teilweise sehr schlechten Weg, und die zum Teil große Entfernung nicht scheuend, so viel Interesse dem festgesetzten

Thema entgegenbrachten. Der Vorsitzende, Oberamtmann Ritter, eröffnete die Versammlung und sprach seine Befriedigung über die über zahlreiche Beteiligung aus. Er wies insbesondere auf die großen Fortschritte in der Landwirtschaft hin mit der Mahnung, die Landwirte sollten auch Gebrauch von den neuesten Erzeugnissen machen; nicht herumprobieren, sondern das von anderer Seite Erprobte und für gut befundene einführen und andäufeln. Oberamtsrat Meyger von Nagold hielt nun den vorgelegten Vortrag über „Die Gewährleistung beim Viehhandel“. Der Redner führte aus, daß mit der Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches manches in der Gesetzgebung bezügl. der Haftung beim Viehhandel anders geworden sei und gab praktische Ratschläge für die meist vorkommenden Fälle. Die Zuhörer lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrage des Redners, der seine Ausführungen in leichtfasslicher Weise machte. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine Mühe und sprach die Mahnung aus, die Landwirte möchten sich das recht gut einprägen und Nutzen daraus ziehen. Der Dank der Versammlung für den Vortrag wurde durch Erheben von den Plätzen zum Ausdruck gebracht. Nun wies der Vorsitzende auf das nun folgende Thema „die Elektrizität im Dienste der Landwirtschaft“ hin und erteilte dem Teilhaber des Elektrizitätswerkes Wolbold von Nagold das Wort. Dieser gab nun ein Bild über die Erzeugung und Ausbreitung der Elektrizität, über die verschiedenen Motoren und die Kosten dieser, sowie des Lichtes. Der Redner kam insbesondere auf die Gemeinden Effringen und Emmingen zu sprechen. Dort seien zuerst keine richtigen Anstalten bezügl. der Einrichtung von elektrischem Licht und Kraft gewesen; nachdem aber die Anlage gemacht worden sei, habe sich Alles dafür begeistert, so daß nun in Effringen 225 Glühlampen und 40 Motore und in der kleinen Gemeinde Emmingen 70 Glühlampen und 9 Motore und zwar meist in landwirtschaftlichen Betrieben seien. Er empfahle die Einrichtung, die sich gut bewähre, auch anderen Gemeinden. Nachdem nun der Vorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte und sich einige Redner über eine event. Einführung der Elektrizität bei den einzelnen Gemeinden des oberen Nagoldtales, über die Gründung eines Gemeindevverbandes und über die Anlage eines Elektrizitätswerkes im oberen Bezirk ausgesprochen hatten, wurde der Vorsitzende Oberamtmann Ritter beauftragt, weitere Schritte in der Sache zu tun. Dieser hat um allseitige Unterstützung, damit das Ziel erreicht werde zum Segen und Nutzen des Bezirks. Hiernach wurden noch einzelne Vereinsangelegenheiten besprochen, eine Statistik über den fortschreitenden Obstbau und die Viehzucht des Bezirks bekannt gemacht und schließlich die Versammlung geschlossen.

\* **Altensteig, 5. Febr.** Einen gemütlichen Familienabend hatte gestern die Museums-Gesellschaft im Gasthaus „zum Stern“. Einzelne Mitglieder der Gesellschaft erfreuten die Anwesenden durch ihre Mitwirkung und trugen durch gute musikalische Vorträge zur Verschönerung des Abends bei. Den Schluß bildete ein kleines Tanzergnügen. — Wie wir hören, soll am kommenden Sonntag im Gewerbeverein ein Vortrag mit Lichtbildern abgehalten werden.

\* **Altensteig, 5. Februar.** Die Mitglieder der gewerblichen Berufsvereine (Arbeiter-Unfallversicherung) haben in Gemäßheit des § 99 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 den Vorständen ihrer Berufsvereine binnen 6 Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres (11. Februar 1905) zum Zwecke der Verteilung der Gesamtumlage eine Nachweisung über die im vergangenen Jahre beschäftigten versicherungspflichtigen Personen und die von denselben verdienten Löhne und Gehälter einzureichen. Für Mitglieder, welche mit der Einrechnung einer

solchen Nachweisung im Rückstande bleiben, erfolgt die Festsetzung der Löhne strafweise durch die zuständigen Organe der Genossenschaft. Außerdem können derartig säumige Mitglieder gemäß § 147 des obigen Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft werden. Es sei deshalb hierdurch an die Einreichung der betreffenden Lohnnachweisungen erinnert und auf die Folgen der etwaigen Versäumnisse hingewiesen.

\* **Oberschwandorf, 6. Febr.** Gestern morgen zwischen 6 und 7 Uhr wurde in dem Hause des Heiligenpflegers Weiger eingebrochen, während die Bewohner des Hauses im Stall beschäftigt waren. Dem Einbrecher, der offenbar mit den Räumlichkeiten gut vertraut ist, sollen ca. 300 Mark in die Hände gefallen sein. Bis jetzt konnte der Täter noch nicht ermittelt werden.

\* **Friedensbad, 5. Febr.** Bei der hier stattgefundenen Fischwasserverpachtung haben die Hoteliers Ernst und Karl Luz die Lanter um 780 M. erworben. Seither wurden nur 149 M. Erlös.

\* **Stuttgart, 5. Febr.** Die Vertagung des Landtages findet am nächsten Donnerstag auf etwa einen Monat statt. Während dieser Zeit werden die Kommissionen insbesondere die Finanzkommission tätig sein.

\* **Mehingen, 4. Febr.** In Bempflingen liefen vorgestern abend die beiden Schifer Wieland und Mack auf dem Heimweg in den Jakbrunnal der Baumwollspinnerei Ehner. Mack rutschte sich wieder ans Ufer, während Wieland trotz des niederen Wasserstandes fortgeschwemmt wurde und ertrank. Seine Leiche wurde gestern in der Ems gefunden.

\* **Vom Bodensee, 4. Febr.** Vom Simplotunellbau wird berichtet, daß das letzte hundert Meter heute angebohrt wurde.

\* **Rattowitz, 4. Febr.** Im russischen Kohlenindustriebetrieb sind 60–70000 Mann im Ausstand. Besondere Arbeiterumzüge sind angekündigt. Der Verkehr nach der Weichselbahn wurde von deutscher Seite eingestellt.

\* **Dresden, 4. Febr.** Seit der letzten Nacht herrscht in Sachsen starkes Schneetreiben. In manchen Orten des Erzgebirges liegt der Schnee 2 Meter hoch. Infolgedessen sind Verkehrsstörungen der Bahn eingetreten.

|| **Berlin, 4. Febr.** Die „Boss. Ztg.“ meldet aus Kiel: Auf dem Linienfähre Kaiser Friedrich ist Diphtheritis ausgebrochen. 16 Kranke wurden in die Isolierbarackaden des Lazarets überführt.

|| **Berlin, 5. Febr.** Die Boss. Ztg. meldet aus Mannheim: 800 Arbeiter legten die Arbeit nieder. Auch in Ludwigshafen traten sämtliche Kohlenarbeiter in den Ausstand.

|| **Berlin, 5. Februar.** Die Boss. Ztg. meldet aus Hamburg: Der Dampfer „Obin“ überrannte in der Nordsee ein Loisenboot, welches sofort sank. Zwei Loisen sind ertrunken.

|| **Berlin, 5. Febr.** Der Landtagsabg. v. Rowinski starb heute an den Folgen eines vor einiger Zeit erlittenen Straßenbahnunfalls.

|| **Berlin, 5. Februar.** Dem deutschen Nationalkomitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels hat der Kaiser ein Geschenk von 1000 Mark überwiesen.

|| **Potsdam, 5. Februar.** Der heute morgen 9 Uhr über das Befinden des Prinzen Eitel Friedrich ausgegebene Bericht lautet: Die Lösung der Lungenentzündung hat befriedigende Fortschritte gemacht.

|| Ueber eine Versammlung von Frauen fireisender Vergeltung wird der „Boss. Ztg.“ aus Essen berichtet: Einige Frauen werden ohnmächtig und hinausgelaufen, zuweilen ertönt Kindergeschrei und erhöht die Bewirrung. Es ist die unruhigste, erregteste Frauerversammlung, die je hier abgehalten worden ist. Bei den krassen Elendsbildern des

faund sich noch im Stadium der höheren Tochter und des Hängekopfes: ein Wildfang nebenbei.

Ihre Mappe schlendernd, kam Fräulein Doris aus der Schule und äugte vergnügt zu den ihr bezeugenden Gymnasialisten hin, alle mehr oder minder gute Bekannte. Man nannte sie heimlich einen kleinen Racker; aber sie war doch sehr beliebt.

Mit Leo Stamer zankte sie sich ewig herum; doch wenn es darauf ankam, stand ein für das andere ein. Als sie in den Hansflur trat, horchte sie um sich. Richtig! Auf der Treppe pffif jemand. „Oha, Len!“ „Bist du es, Herz?“ Mit ein paar Bindhundsjagen war der Herr Pimaver unten.

„Wie schaut's aus?“ „Ehend.“ „Herrjes, weshalb?“

„Wenn nicht ein Wunder geschieht, fällt unser Hängebodenfest diesmal ins Wasser.“ „Donnerwetter, das ist allerdings bedenklich! Ich sage, solch ein Pech kann auch nur der Junker mit seinem Geburtstage haben.“

„Oha, denke nur, Mutter liegt mit Migräne, und Rückweise soll das Baden allein besorgen; wie steigen wir dann den „Reserve“ heraus?“

„Na, weißt Du, wenn alle Stränge reißen, bestelle ich einen beim Kouditor.“

Aber Doris machte die ganze Hängebodenfeier keinen Spaß ohne den wirklichen „Reserve“. Der gehörte mal dazu. Noch hoffte sie ja, ihn mit Hilfe der Schwester zu stande zu bringen — trotz der allgefürchteten Wachsamkeit des „Oberhauptes“.

„Für ein halbes Dugend Windbeutel und einen guten Curacao darf ich mich aber verpflichten?“ fragte Stamer

Bergmanns Wagner unterbricht Schluchzen und Weinen den Redner. Die Plurise mehrten sich, Erbitterung zeigt sich auf allen Gesichtern. Und als er auf Christus zu sprechen kommt, der heutzutage von den Herren im Bergbauverein sofort ans Kreuz geschlagen würde, bricht lauter Weisfall aus. Ein Beschlußantrag fordert zum Ausgehen auf und verpflichtet dafür zu sorgen, daß der Kampf den Männern nicht allzu schwer wird.

\* Ein Unfall beim Salutschießen ist an Kaisers Geburtstag, wie jetzt erst bekannt wird, zu Pilsen vorgekommen. Eine Batterie feuerte gerade auf dem Schweinemarkte einen Salut von 101 Schuß. Dabei trug sich ein beklagenswerter Unfall zu. Die wilden Tiere einer Tierbude bekamen vor dem Schießen Furcht und gingen an, ängstlich zu brüllen. Infolge dessen scheuten die Pferde der Batterie, rissen die Mannschaften zu Boden und stürzten mit den Progen davon und direkt nach dem Marktplatz in die dichtgedrängte Menge hinein. Reihenweise wurden Zuschauer und Soldaten umgerissen. Während die meisten mit dem bloßen Schreck und mit einigen Hautabschürfungen davonkamen, wurden zwei Spielleute schwerer verletzt. Ein Adjutant fiel einem Pferde in die Fänge, wurde eine Strecke mitgeschleift und dann zur Seite geschleudert. Darauf sprangen mehrere beherzte Männer hinzu und brachten die meisten Pferde zum Stehen. Eine Bejähmung wurde außerhalb der Stadt in einem Graben gefunden.

## Russländisches.

\* **Bern, 4. Febr.** Der Bundesrat hat das Naturalisationsgesuch Leopold Wölflings, des ehemaligen österreichischen Erzherzogs genehmigt.

\* **Paris, 4. Febr.** Infolge einer gerichtlichen Entscheidung, daß durch die phonographischen Platten und Balken das Eigentumsrecht der Komponisten verletzt wird, hat die hiesige Phonographfabrik Pathe ihren Betrieb eingestellt und 1500 Arbeiter entlassen.

\* **Paris, 4. Febr.** Gestern wurden in der Rue d'Hay und in der Rue des petits Thons wieder eine Sprengbüchse und ähnliche Vorrichtungen gefunden und in das städtische Laboratorium zur Untersuchung gebracht. Durch die Funde entstand einige Aufregung. Doch glaubt man, daß es sich nicht um ernst zu nehmende Sprengkörper handelt.

\* Nachts drangen, wie aus Paris berichtet wird, zwei verlarvte Männer in die Wohnung des Barons Orgeval, korbten dessen Gattin und raubten einen kostbaren Schmuck und mehrere Tausend Franken in barem Gelde.

\* **Petersburg, 4. Febr.** Der Sohn des früheren Justizministers Rabakow, Wladimir Rabakow, ist seiner Hofwürde entkleidet worden, ebenso der Gouvernements-Abelsmarschall von Tschernigow, Muchanow. Der erstere war während eines Banketts beim Oberbürgermeister beim Toast auf das Wohl des Zaren nicht aufgestanden, der letztere hatte das bekannte Glückwunschtelegramm anlässlich des Namenstages an den Zaren gesandt, worin die Bitte um eine Konstitution ausgesprochen war. Die Entziehung einer Hofwürde ist eine überaus seltene Strafe.

|| **Charleroi, 5. Febr.** Die heute hier stattgehabte Versammlung der Bergarbeiter beschloß mit starker Majorität den allgemeinen Ausstand für die vier Kohlenbassins. Der Ausstand soll morgen beginnen.

|| **Mariupol, 5. Febr.** Gestern traten die Arbeiter der Fabrik Petrowsky und der russisch-belgischen Gesellschaft in Ensklein in den Ausstand.

|| **Odessa, 4. Febr.** Am nächsten Mittwoch wird der Dampfer St. Nikolai der russischen Gesellschaft für Dampf-schiffahrt und Handel von hier nach Port Said abgehen, wo er General Stössel mit Gemahlin, sowie 165 Offiziere und 333 Soldaten der Besatzung von Port Arthur an Bord nehmen wird.

## Leserbrief.

Im Fleiß kann dich die Heine weihen,  
In der Geschäftigkeit ein Baum dein Lehrer sein  
Dein Wissen teilst du mit vorgezogenen Geßtern,  
Die Kunst, o Mensch, hast du allein.

## Jugendstürme.

Roman von A. Andra.  
(Nachdruck verboten.)

Es war eine rechte Plage mit den ewigen Pensionären im Hause! Herr Oberlehrer Normann vermischte es im stillen, so oft ein Dummerjungenstreich ihn veranlaßte, mit pädagogischem Eifer vorzugehen. Sein Einkommen freilich — und dann — er hatte sich nun einmal dazu verstanden: so konnte er sich den Sohn des reichen Fabrikherrn und den „Junker“ von Westerkamp eher gefallen lassen als manch anderen, dem er im Laufe der Zeit durch die Klassen des überfüllten Gymnasiums geholfen hatte.

Die beiden Pensionäre paßten überdies vorzüglich mit seinen eigenen Söhnen zusammen, deren Umgang eine beständige Sorge für ihn war und den er aufs strengste zu kontrollieren sich bemühte.

Bruno, sein ältester, hatte es mit dem jungen Stamer in einer Klasse bis zur Prima gebracht, während Richard, der jüngere, ein gewedter, hübscher Schlingel, mit Hans Joachim von Westerkamp auf der gleichen Alters- und Bildungsstufe stand: sie sahen ihrer Verlegung nach Obersekunda entgegen.

Dann waren seine beiden Töchter da — eine sollte nächstens auf das Lehrerinnenseminar befördert werden: es war ein gutes, verständiges Mädchen; und die andere be-

pro forma. Er kannte die Schwäche seiner Freundin für Schlagjahne und ein Tröpschen was Süßes.

„Wenn es Dir nichts verschlägt — au, laß sein! Ich kann das nicht haben.“

Sie gab ihm eins auf die Finger, weil er, im Vertrauen darauf, daß er Stimmung für sich gemacht hätte mit ihrem langen, braunen Badjizjopfi spielen wollte.

„Donner und Doria, sei doch gewallig, Herz!“ „Aber sie stürzte die Treppe hinauf. — Er ihr nach. „Nee, geh, ab! Ich lasse mich nicht uzen: es macht mich wild.“

Ein Glück, daß er zum Turnen mußte, so nahm das kleine Geplänkel ein Ende, ohne feindschaftliche Folgen zu haben.

Mit dem „Reserve“, der unter dem jungen Volk im Hause des Herrn Oberlehrers eine so große Rolle spielte, hatte es folgende Bewandnis:

Das Oberhaupt — ein früherer Pensionär hatte dem Herrn Oberlehrer diese Bezeichnung beigelegt — hatte ein für allemal genehmigt, daß jedes — wenn auch nur zeitweilige — Mitglied seiner Familie zum Geburtstage einen Kapfluchen besichert bekäme, mit dem Privilegium, diesen zum Nachmittagskaffee auf die gemeinsame Tafel zu bringen und hier eigenhändig zu verteilen: das letzte und gewöhnlich kleinste Stück blieb für ihn selbst übrig.

Doris fand bereits in ihrem zehnten Jahre, daß dies nur ein mäßiges Vergnügen wäre, und am Vorabend ihres Geburtstages steckte sie sich hinter das Mütterchen.

„Weißt Du, Mattie, was ich mir wünsche? Einen großen Kapfluchen.“

„Den gibt es doch für jedes zum Geburtstage, Kind!“ „J — das ist bloß einer zum Schein. Du mußt einen Reserve haben, der mir allein gehört, und von dem ich so viel essen kann, wie ich will. Die anderen nachher kriegen den „zum Schein“.“

Chicago, 4. Febr. Den unmittelbaren Anlaß zu der in New-York erfolgten Verhaftung Johann Hochs, der beschuldigt war, 20 Frauen geheiratet und ermordet zu haben, gab ein von ihm unternommener Versuch, mit seiner neuen Wittiv, einer deutschen Witwe, namens Nummerle, bei der er vorige Woche in der 47. Straße ein Zimmer gemietet hatte, ein Verhältnis anzuknüpfen. Noch am Tage seines Einzuges machte er feurige Liebesanträge, und am Abend desselben Tages bereitete er ihr die Ehe an. Frau Nummerle betrachtete zuerst die Sache als einen Scherz, bis Hoch seine Anträge in dringlicher Form wiederholte. Gleichzeitig ging er ihr im Hauswesen zur Hand, schälte Kartoffeln, reinigte die Zimmer usw. Der Witwe fiel jedoch die Keckheit Hochs mit den in den Blättern veröffentlichten Photographien auf und so machte sie der Polizei Mitteilung. Bei seiner Verhaftung leugnete Hoch zuerst, daß er der Gekerkte sei, gab aber dann seine Identität zu. Er nahm seine Verhaftung gelassen auf und bestritt nachdrücklich, der Döppelehe oder des Mordes schuldig zu sein. In seinen Taschen fand man über 12000 Mk. in Banknoten, einen geladenen Revolver, eine Chicagoer Zeitung, die einen Bericht über die ihm zur Last gelegten Verbrechen enthielt und zwei Trauringe von seinen toten Frauen. Seine Laufbahn als „Chemann“ übersteigt alles, was sich die wilde Phantasie erdenken könnte. Er hat, jetzt 45 Jahre alt, 20 Frauen gehabt, und zwar waren diese, als er sie heiratete, sämtlich Witwen. Er suchte sich unter den Antworten, die auf seine Heiratsgesuche in den Zeitungen einliefen, immer nur die Angebote von Witwen aus. Von zwanzig Frauen starben nach den Mitteilungen der Polizei neun unter verdächtigen Umständen, doch ist trotzdem noch keine formelle Anklage wegen Mordes gegen Hoch erhoben worden, vielmehr wird der geheimnisvolle Tod seiner Frauen erst untersucht werden. Durch Liebeswürdigkeit und Aufmerksamkeit gegen seine jeweiligen Frauen gewann er stets deren Vertrauen und völlige Hingabe, bis er zuletzt eine seltsame Macht über sie ausübte. Er gibt sich für einen Maschinisten aus, soll aber in Wirklichkeit in Wien Chemie studiert und dort auch im Jahre 1881 seine erste Frau geheiratet haben. Er heiratete geschäftsmäßig Frauen, besonders wohlhabende ältere Damen, um ihnen ihr Geld abzunehmen. Seine Bigamisten-Tätigkeit ist noch nicht in ihrem ganzen Umfange enthüllt. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten erhält die Chicagoer Polizei Mitteilungen von eheverlassenen Frauen, die glauben, daß Hoch ihr mit ihrem Geld verschwundener Gatte ist. Die Polizei ist überzeugt, daß die Fortführung der Untersuchung noch mehr Frauen, als schon ermittelt, auf Hochs Liste bringen wird. Eine weitere Mitteilung der Polizei besagt, daß die Untersuchung des ausgegrabenen Leichnams der verstorbenen Frau Marie Hoch, deren Tod zur Enthüllung der Taten Hochs führte, wichtige Aufschlüsse erbringen werde. Alles hängt von dem Ergebnis dieser Untersuchung ab, und die Anwälte erklären, Hoch könne nicht überführt und verurteilt werden, falls im Leichnam der Frau Marie Hoch keine Spur von Gift gefunden werde. Inzwischen ist gegen Hoch ein Verfahren wegen Bigamie und Betruges eingeleitet worden, und die Verhandlungen werden lange genug hingezogen werden, um der Polizei und den Gerichtsärzten die Beibringung weiteren Belastungsmaterials für die Anklage des Mordes gegen Hoch, der inzwischen als ein aus Horweiler bei Wingen gebürtiger Deutscher namens Schmidt erkannt wurde, zu ermöglichen.

### Der russisch-japanische Krieg.

|| Petersburg, 5. Febr. Ein Telegramm Karopatkins an den Kaiser meldet, daß Nachrichten über Gefechte am 4. Februar nicht eingegangen sind. Die Vorfälle auf dem Kriegsschauplatz beschränkten sich auf Beunruhigung der Japaner durch russische Freiwillige und gegenseitige Ver-

schüßung mit Artilleriefener sowie auf die eilige Ausführung von Befestigungsarbeiten zur Verstärkung der beiderseitigen Stellungen. In einem Telegramm vom 3. Februar meldet Karopatkin: Auf der russischen linken Flanke warfen die in der Richtung nach Saoko und Changschan ausgesandten Kolonnen die Vortruppen des Gegners zurück. Den Japanern gelang es beim Rückzug nicht, ihre Toten mitzunehmen. Eine russische Kolonne saß beim Vorrücken 49 Leichen von Japanern. Die Verluste auf russischer Seite sind unbedeutend. Bei der gestrigen Einnahme des Dorfes Changschan wurde Generalmajor Dombrowski am Bein verwundet, blieb aber in der Front. Die Temperatur war morgens 24° Kälte.

\* Petersburg, 4. Febr. „Petit Parisien“ berichtet: Nach in militärischen Kreisen zirkulierenden Gerüchten soll Karopatkin krank, entmutigt, erschöpft und unzufrieden infolge der Nichtverständigung mit seinen Generalen beim Kaiser um die Enthebung von seinem Posten nachgesucht haben. Die zwischen ihm und seinen Offizieren bestehenden Differenzen sollen auf die Ueberanstrengung zurückzuführen sein, denen sich Karopatkin mit seinen Truppen seit Monaten unterwerfen mußte. Zu seinem Nachfolger soll General Linewitsch ausersuchen sein.

|| Tokio, 5. Februar. In der Nacht von Freitag auf Samstag und am Samstag haben längs des Schaho und Hunho wieder eine Reihe von Scharmücheln stattgefunden. In der Nacht von Freitag auf Samstag beschossen russische Abteilungen die japanischen Linien. Kleine Abteilungen russischer Kassen griffen Wataoschan, Titjichan und die Nachbarschaft an, wurden aber, nach Berichten aus dem Hauptquartier, zurückgeschlagen. Freitag nachmittag wurden die Stellungen von Nuchientan, Wanpaochan, Nord-Schiachopo und anderen russischen Stellungen ausbejochten. Samstag früh griffen 600 Mann russische Kavallerie mit 2 Kompagnien Infanterie Chiataitsu an. Die Kassen schienen Reserven zu haben. Bei Abgang des Berichtes wurde Chiataitsu noch von den Japanern verteidigt.

### Der Schiffsverkehr mit den Vereinigten Staaten.

Einer höchst interessanten, in englischen Fachblättern angeführten Untersuchung über den Verkehr Europas mit den Vereinigten Staaten im Jahre 1904 entnehmen wir die gegenüber dem starken Wettbewerb, besonders amerikanischer Linien, sehr bemerkenswerte Tatsache, daß die deutsche Schiffsahrt nach den Vereinigten Staaten auch im laufenden Jahre bei weitem an der Spitze aller Verbindungen über den Atlantischen Ozean geblieben ist. Im ganzen trafen im abgelaufenen Jahre in New-York ein 162 000 Kajütspassagiere und 573 000 Zwischendeckspassagiere. An der Spitze aller an der Beförderung dieser Passagiere beteiligten Schiffsahrtlinien stand, wie bereits seit einer Reihe von Jahren, der Norddeutsche Lloyd in Bremen mit nicht weniger als 37 000 Kajütspassagieren und 98 500 Zwischendeckspassagieren. Wenn man bedenkt, daß an dem Verkehr mit Nordamerika 22 regelmäßige Passagierlinien beteiligt sind, so gewinnt die vorerwähnte Tatsache, daß der Bremer Lloyd ein Viertel aller Kajütspassagiere und ein Fünftel sämtlicher Zwischendeckspassagiere befördert hat, besonders an Bedeutung. Im Durchschnitt kamen auf jeden Dampfer des Norddeutschen Lloyd 1201 Passagiere. Auch in der Schnelligkeit ist die deutsche Linie allen anderen bei weitem voran. Die Listen der Postbeförderungen nach und von den Vereinigten Staaten, welche überaus genau geführt werden, beweisen, daß deutsche Dampfer nicht nur die schnellste, sondern auch die regelmäßigste Beförderung der Post und zwar ebenfalls bereits seit einer Reihe von Jahren, bewerkstelligen haben.

### Bemerktes.

\* Das Jubiläum der Pferdewurfs. Nach dem „Hamb. Nachr.“ waren am 30. Januar fünfzig Jahre verflossen,

seit in der Hansestadt zum ersten Male der Pferdewurf öffentlich Erwähnung getan wurde. Wie haben sich seitdem die Zeiten geändert! Unzählige Menschen essen heutzutage „ohne irgend welches Bedenken“ ausrat Roastbeef wirkliches, echtes „Roßbeef“ und echte Pferdelaandwürste, ja manche decken überhaupt ihren ganzen Fleischbedarf beim Roßschlachter. Der neckische Ruf: „Hä, Hä!“ „Brrr!“ oder die Warnung vor dem stredengebliebenen Hufnagel verfangt nicht mehr. Und wer einmal, bewußt oder unbewußt, am häuslichen Herde oder bei der Table d'hôte ein unverfälschtes, gut zubereitetes Roß-Beefsteak verspeist hat, wird keineswegs behaupten können, daß es schlechter schmecke als ein Beefsteak von unsern gebräuteten Wiederläufern, im Gegenteil, es ist zarter und saftiger. „Du kannst mir's ruhig glauben, versichert der Gewährsmann der Hamb. Nachr. dem Leser. Meine Frau hat mich nämlich einmal mit einem solchen Beefsteak angemickelt. Als ich das saftige, mit „allerbesten“ Butter und Zwiebeln schön braun gebratene Fleisch nebst Kartoffeln und Apfelsin bis auf den letzten Bissen verzehrt und zum Beweise der Zufriedenheit meines Gaumens den Teller mit Brotstückchen noch von den letzten Sparen der Sauce gekübert hatte, fragte mich meine Frau, die meinem Mahl mit gespanntem Interesse zugehört hatte (was ich Gel natürlich nicht merkte): „Nun, Männchen, wie hat es Dir geschmeckt?“ Als ich erwiderte: „Ausgezeichnet!“ fragte sie: „Weißt Du auch, was Du gegessen hast? Hä, Hä!“

### Für den Büchertisch.

„Der Steuerzahler“, so betitelt sich eine zeitgemäße Schrift, die Joeben bei Illig und Müller in Göttingen erschienen ist. Auf 48 Seiten behandelt sie in Frage und Antwort alles Wesentliche, was die Steuerzahler Württembergs bei der Einführung der neuen Steuer Gesetze wissen sollten, um sich ein ungefähres Bild ihrer künftigen Steuerbelastung machen und alle Vorteile für sich wahrnehmen können. In dem Büchlein wird nicht bloß die Einkommensteuer, sondern auch die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Kapitalsteuer behandelt. Kein Steuerzahler sollte veräumen, das gemeinverständlich geschriebene Büchlein anzuschaffen, zumal es nur 20 Pfg. kostet, es wird ihm manchen Nutzen bringen. Zu beziehen durch die W. Nieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

### Handel und Verkehr.

\* Freudenstadt, 2. Febr. Dem heutigen Markt waren 45 Milchschweine und 20 Läufer zugeführt, von denen etwas über die Hälfte verkauft wurden. Milchschweine galten 24-34 Mark und Läufer 50-75 Mark das Paar. Gesamtumsatz ca. 800 Mark.

\* Balingen, 3. Febr. Fruchtschranne. Dinkel, neu 14.-13.97, 13.80, verkauft 8817 Kilo um 53,86 Mk., auf 22 Pfg.; Haber neu 16.40, 16.30, 16.- verkauft 2562 Kilo um 415,12 Mark, auf 62 Pfg., Gerste 18, verkauft 708 Kilo um 127,44 Mark, auf 57 Pfg., Weizung 19.-, 18.95, 18.80, verkauft 600 Kilo um 151,60 Mark.

\* Mülhausen a. S., 2. Febr. Die Holzpreise beim heurt en Holzverkauf im freiherrl. v. Palmsteinen Walde Giesbach zeigten gegen das Vorjahr eine ganz beträchtliche Steigerung, teilweise bis 50 Prozent. Im einzelnen wurden per Hektometer folgende Preise bezahlt: Eschenholz (für Wagner) 31-35 Mark, Stangen 20 Mark, Wagnerischen 28 Mark, Kärntnerholz (eichen) 37-38 Mark, Birken 21 Mk., Eichenbuden 27-28 Mk., Kiefernstangen 32 Mk. (ferb 21 Mark, Khorst 23 Mk., tannenes Stammholz III. bis V. Kl. 16-17 Mk., Stangen 17 bis 18 Mk., 1 Raummeter Buchenholz 12 bis 13 Mk., 1 Raummeter Tannenholz 9 bis 11 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

### Eine große Auswahl Phantasie- und Künstlerarten

empfiehlt die W. Nieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung.

### Ich will!

Ich will meine Straße gehen  
Und blicken zur Seite nicht,  
Wo winkend die Freunde stehen  
Und die Feinde mit finstem Gesicht.

Und kommt ein Lob geflogen:  
„Der darf sich lassen seh'n!“  
Ich will vornüber gebogen,  
Und schweigend weiter geh'n.

Und schallt's an manchen Enden:  
„Der Butsche tangt nicht viel!“  
Ich will den Blick nicht wenden  
Vom fernen Ziel.

Ob ich es komme zu fassen,  
Das wissen nicht du noch ich;  
Doch sollen sie mir lassen,  
Daß ich vom Weg nicht wich!

Ernst Zahn.

\* (Der Phonograph beim Leichenbegängnis.) Ein Kaufmann in Gork ist, englischen Plättchen zufolge, wohl der erste, der sich bei seinem Leichenbegängnis selbst das Requiescat in Paes gesungen hat. Nachdem der Sarg zugebracht war, stellte man auf den Deckel einen Phonographen. Nach Beendigung des kirchlichen Dienstes wurde der Phonograph in Gang gesetzt, und die Leidtragenden in der Kirche hörten nun die Stimme des Verstorbenen, der sich selbst sein Begräbnislied sang.

Frau Traute war immer bereit, wenn es galt, dem kleinen Volk eine Freude zu machen; leider nahm ihr Ehemann stets dagegen Stellung. Er ging von dem Grundsatze aus, daß Kindern nicht früh genug Enthaltbarkeit beigebracht werden könnte. Sie sollten nach Wilhelm Vajsb's famoßer Philosophie ihr Vergnügen an den Genüssen haben, welche ihnen versagt blieben.

Bei seiner kleinen Frau, die fünfzehn Jahre jünger als er war, hatte Norman mit dieser Erziehungsmethode den Anfang gemacht; es gelang ihm aber nicht wesentliche Verbesserungen in ihrer sonnigen Gemütsart anzurichten — dafür sorgten schon die Kinder, das heranwachsende kleine Volk, das überzeugt war, Mütterchen wäre eigens da, um ihnen die frohe Laune wieder herzustellen, die der Vater mit seinem Erziehungssystem ihnen ewig verdarb.

So fand Frau Traute den Wunsch ihres Töchterchens leidlich gerechtfertigt; aber die Herstellung des Reservelachens verursachte ihr einiges Kopfschmerz — schwach wie sie darin war. Ihr Gemahl führte genaue Kontrolle über die Anwendung des ihr bewilligten Wirtschaftsgeldes, anderes bekam sie erst nicht in die Hände.

„Küchenwiege“ sprang indes mit derartigen Schwierigkeiten anders um.

„Lassens mir man machen, Frau Norman!“ sagte sie, als diese ihr den Wunsch ihres Töchterchens unterbreitete. „So'n kleiner Nebensachen hat nichts nich zu sagen.“

Sie ließ eiligst die Marktpreise steigen, und als Ende der Woche das Oberhaupt sein Befremden darüber äußerte, tat sie beleidigt. Wie sie war die einzige in der Familie, die sie eine kleine Empfindlichkeit erlauben durfte. Sie hatte ihm einmal aufgetrumpt, das vergaß Herr Norman in seinem Leben nicht.

Am Tage vor der Geburtsstagsfeier ihrer kleinen Doris befand Frau Traute sich in der Küche, und ein lieblicher

Wackdust stahl sich aus der Spalte der vorsichtig geschlossenen Tür in das Herrenzimmer, wo Norman Aufsätze korrigierte. Frau Traute nahm gerade den köstlich geratenen „Reserve“ aus dem Ofen, als sie die Schritte ihres Mannes hörte.

Sie hätte vor Schred beinahe die heiße Form fallen lassen; aber die erfahrene Wiese riß sie ihr aus den Händen, stellte sie in den zum Glück leeren Mülleimer, setzte sich darauf und schälte kaltblütig Kartoffeln.

Es war die höchste Zeit gewesen, denn das Oberhaupt kam in die Küche.

„Frau,“ sagte er, während er seine Blicke umhergeschweifen ließ und mit Whagen den angenehmen Wackdust einsog, „du siehst ja wieder furchtbar erzhigt aus! Wie oft soll ich dir Vernunft und Vorsicht reden! Natürlich — das Feuer dabei sperrangelweit offen!“

Er beeilte sich, es zu schließen, und wäre beinahe über Wiese auf dem Mülleimer gestolpert. „Sie könnten auch wohl aus dem Wege rücken!“ meinte er rügend, ging aber im Vogen hinter ihr vorbei.

Frau Trautes Gesichtchen flammte allerdings bis über ihre beiden kleinen Ohren, und das Herz hämmerte ihr verräterisch.

„Vieher Gott,“ betete sie in ihrer Herzensangst. „Laß es mir dies eine Mal nur durchgehen! Es ist ja nicht für mich, sondern für meine lieben Kinder.“

Und wirklich, der Herr Oberlehrer merkte nichts. Der Reservelachen erfüllte unter dem Jubel der heimlich Beglückten ungeführt seine Bestimmung.

Die Schwierigkeiten erwachsen erst später. Jedes Kind wollte fortan seinen „Reserve“ haben! selbst die Pensionäre, sobald sie seine Bedeutung kannten, spekulierten darauf.

Diesmal war die Reihe an Haus Joachim gekommen. Er, in seiner Bescheidenheit, hätte wohl kaum seine stillen Wünsche geäußert, um so eifriger wirkten Ida und Doris für ihn — mit Hilfe der erprobten Küchenwiege. (F. f.)

**Bernecker Hof.**  
**Zum Anschluß an die Auktion vom 2. d. M.**  
 kommen am  
**Donnerstag, den 9. d. M.**  
 von vormittags 9 Uhr an  
 noch folgende Gegenstände zum Verkauf:



1 Pferd samt Geschirr, 1 Kuh  
 unter 3 die Wahl, 3  
 aufgemachte Wagen, 1  
 zweirädriger Milch-  
 karren für Pferd, 1 Dreschmaschine  
 1 Futterschneidmaschine, 1 starker  
 und leichter Göpel samt Riemen, verschiedenes Feld-  
 und Handgeschirr, verschiedene Fässer mit und ohne Most,  
 ein größeres Quantum reinen Fruchtbrandtwein, welcher  
 von 2 Liter an abgegeben wird, eine komplette Dampf-  
 brandtweimbrennerei samt Gährgefäßen und Kühlschiff,  
 1 Krautstunde samt Kraut, ca. 30 Ztr. prima Haber,  
 ungefähr 200 Ztr. gut eingebrachtes Heu, sowie 250 Ztr.  
 Haber- und Roggenstroh auch in kleineren Partien zum  
 Verkauf, auch noch etwas Brennholz und Reisig.  
 Kaufsüchtiger sind eingeladen.

**Gutspächter Künstle.**

Altensteig.  
 Einige Wagen

**Dung**

hat abzugeben  
**G. Schneider.**

Altensteig.

**Mädchengesuch.**

Ein solides eheliches Mädchen  
 findet eine Stelle für die Haus-  
 haltung bei

Fr. Deut zum Schiff.

**Gesucht**

auf 1. März ein williges

**Mädchen**

von 16 bis 18 Jahren, bei gutem  
 Lobv.

Zu erfragen in der  
 Exp. d. Bl.

Altensteig.

Fein Lager in

weißen und roten



**Natur-  
 Weinen**

empfehle billigst.

**Louis Kappler**  
 z. grünen Baum.

Mit Hinsicht auf den diese Woche hier zu Ende gehenden Buchführungskurs mache ich die Teilnehmer des-  
 selben auf mein

**grosses reichsortiertes Lager in**

**Geschäftsbüchern aller Art & in jeder Liniatur**

aufmerksam und bemerke, daß ich nur gute Qualität führe und die alleinige Bezirksvertretung einer ersten  
 Süddeutschen Geschäftsbücherfabrik habe.

Infolge des großen Absatzes bin ich in der Lage

**zu Fabrikpreisen**

zu verkaufen.

Zur Ansicht der Bücher ladet freundlichst ein

**W. Rieker'sche Buchhandlung**  
 L. Lauk.

Altensteig.

Mein Lager in

**sämtlichen Kunstmehlen**

sowie:

**Futtermehlen**

besonders Gerstenmehle empfehle bei billigen Preisen  
 zu geneigter Abnahme.

**Christoph Bühler.**

Egenhausen.

Zur Anfertigung von

**Betten**

aller Art

empfehle ich in garantiert guter Fällung bei  
 billiger Bedienung

**J. Kaltenbach.**

Altensteig.

Für die rühmlich bekannte

**Flachs-, Hanf- und Abwerg-  
 Spinnererei & Bleiche Memmingen**

nimmt auch heuer wieder Aufträge entgegen

**J. Wurster.**

**W e d e l-  
 Formulare**

empfehle die  
 W. Rieker'sche Buchhandlung.



Nur echt mit obiger Schutzmarke.  
**Sanal-Tee I.**

vielfach erprobt und bewährt bei  
**Gicht- und Rheumatismus.**

Schon bei kurzem Gebrauch tritt ein  
 allgemeines Wohlbefinden ein, das bei  
 regelmäßigen Gebrauch bestehen bleibt  
 und das Leiden bekämpft

Zahlreiche Anerkennungen.

Frau Rosa Spieh aus Wien schreibt:

„Es bringt mich, Ihnen meinen  
 allerhöchsten Dank für die über-  
 raschende Wirkung Ihres heilkräftigen  
 Sanal-Tee I auszusprechen, da mein  
 Sohn nach Gebrauch von 6 Paketen  
 wieder gehen kann. Geben Sie mir  
 noch 1 Paket Sanal-Tee I zu schicken.“

Preis eines grossen Paketes 2 Mk.

**Sanal-Tee II.**

reinigt das Blut, läßt und befreit die  
 Verdauung, reizt den Appetit, befreit  
 Magenbeschwerden und wird sehr bei  
 Frauen ganz getrunken.

Heilkräftige Kräuter  
 allerersten Auslese.

Blutreinigung, Wohlgeschmack, Familien-Tee

Preis eines grossen Paketes 2 Mk.

**Sanal-Tee III.**

Bestmögliche Zusammenstellung aus  
 dem heilkräftigsten Kräuter.

Bester Familien-Brust-Tee.

vielfach erprobt und bewährt bei Er-  
 kältungen, Entzündungen, Nervenleiden, Gicht,  
 Rheumatismus, Bronchitis, Asthma, etc.

Hervorragend schmerzstillend,  
 reizmildernd und hustenstillend.

Der Erfolg tritt überraschend schnell ein.

Preis eines grossen Paketes 2 Mk.

Zu beziehen durch die Apotheken.  
 Wo nicht erhältlich, wende man sich an  
 die unterzeichnete Firma und ersucht um  
 Sendung durch die nächste Apotheke.

**Dr. Richard Jesehke & Comp.**

Berlin W., Eisenacherstr. 5.

**Pferdemelasse  
 Malzkeimmelasse  
 Palmkernmelasse  
 Trebermelasse**

von frischer Sendung empfehle geneigter Abnahme

**J. Wurster** **G. Schleeh**  
 Altensteig. Pfalzgrafenweiler.

**Marco Polo Thee**

feine und hochfeine Thee-Mischungen  
 zum Preise von Mk. 2.10, Mk. 2.90, Mk. 3.60 und Mk. 5. — per Pfund  
 Verkauf nicht lose, sondern nur in verschloss. Packungen.

Niederlagen durch Plakate kenntlich.  
 Frau Kathreiners Nachfolger, G. m. b. H., München und Hamburg  
 Niederlagen in Altensteig bei den Herren: C. W. Lutz Nachf.,  
 Th. Schiler, Apotheker.

**Geld-Darlehen.**

Wer Darlehen zu 4, 5, 6% auch  
 auf Ratenzahlung gegen Schuld-  
 schein, Bürgschaft, Lebensversich-  
 Police und Hypothek sucht, wende  
 sich vertrauensvoll sofort an **H.**  
 Pöthöfel, Berlin W. 84. Rückpr.

**Gestorbene.**

Stuttgart: Julius Wagner, Fabrikant.  
 Ulm: Karl Kraus, Privatier, früherer  
 Gemücker.  
 Tübingen: Heinrich Klaus, Eisenbahn-  
 schaffner.  
 Ravensburg: Friedr. Supper, Stations-  
 kommandant a. D., 78 Jahre.  
 Laupheim: Gg. Biegemüller, 44 Jahre.